

**PREDIGT ZUM**  
**16. SONNTAG IM JAHRESKREIS (B) 2024:**  
**UNRUHE ALS PASSION**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

- was meinen Sie, wie die Jünger reagiert haben, als sie sich mit dem Boot dem anderen Ufer näherten?
- Nachdem die Jünger Jesus und einander erzählt hatten von ihren Erfahrungen, zeigt Jesus sich sehr fürsorglich: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Gesagt getan. Die 13 machen sich mit dem Boot auf den Weg zu diesem einsamen Ort, aber als sie ankommen, ist der einsame Ort kein einsamer Ort mehr. Die suchenden Menschen waren zu Fuß schneller und warten schon auf Jesus mit all ihrer Bedürftigkeit. Dass sie solche Mühe auf sich genommen haben, rührt Jesus, wörtlich heißt es: lässt ihn im Innersten, in den Eingeweiden ergriffen sein. Und, so wird Johannes uns am nächsten Sonntag

weitererzählen: Jesus wendet den Menschen dann seine ganze Aufmerksamkeit zu.

- Wenn Sie ein Jünger gewesen wären, wie wäre das bei Ihnen angekommen, als sie die vielen Menschen erspähten und Jesus sich ihnen dann auch noch unverzüglich zuwendet?
- Manche würden vielleicht mit den Augen rollen, und denken oder sagen: Oh, nein, nicht schon wieder von diesen Menschen belästigt werden. Wir wollen endlich mal unsere Ruhe haben, Zeit für uns. Andere würden womöglich geradezu ärgerlich auf Jesus und ihn vielleicht zur Rede stellen: Sag mal, hast du schon vergessen, was du uns versprochen hast, eine Zeit zum Ausruhen? Kannst du nicht einmal Nein sagen? Warum siehst du nur die Bedürfnisse der anderen?
- Wenn Ralf Konersmann diese Reaktionen hören würde, würde er vermutlich schmunzeln und uns damit konfrontieren, dass er uns das nicht ganz glaubt. Ralf Konersmann würde sich die Reaktion gegenwärtiger

Menschen eher provokativ zugespitzt so ausmalen: dass sie sogar im Gegenteil im Stillen zutiefst erleichtert sind, als sie die wartenden Menschen sehen und Jesus sich sofort Zeit nimmt für sie. „Gott sei Dank werden wir nicht dem einsamen Ort ausgesetzt – und damit uns selbst. Keine drohende Langeweile, die uns herausfordern würde, in sich zu gehen. Gut, dass wir gleich wieder etwas Spannendes erleben. Die Zerstreuung wird uns gut tun!“

- Ralf Konersmann ist emeritierter Philosoph der Universität Kiel. Gestern auf der Heimfahrt von Berlin fand ich in der aktuellen Ausgabe des Philosophiemagazins ein Interview mit ihm, das überschrieben ist mit dem Titel: „Wir haben die Ruhe um ihren guten Ruf gebracht.“
- Seine Zeitdiagnose hat mich nachdenklich gemacht. Aus seiner Sicht haben wir heute ein ambivalentes Verhältnis zur Unruhe. Wörtlich sagt er: „Wir leiden unter den Unruhe, möchten sie aber auch nicht missen.“

Die Unruhe sei Verhängnis und Versprechen zugleich. Und er geht so weit, die Unruhe als eine Passion heutiger Menschen zu bezeichnen, als eine Leidenschaft. Ja natürlich, wir stöhnen unter dem Druck vieler Termine, unerledigter To-Do-Listen, der Beschleunigung etc., erleben Burnouts, ersehnen Auszeiten, stressfreie Phasen. Aber das ist nur das Einerseits. Es gibt auch ein starkes, ja oft stärkeres Andererseits. Zugleich meiden viele Menschen die Ruhe wie der Teufel das Weihwasser, weil es den Flow der Geschäftigkeit unterbrechen würde. Man liefert sich gerne der Unruhe aus. Bloß nicht die lange Weile, bloß keine Leere, die uns uns selbst zumuten oder herausfordern würde, diese Leere zu gestalten. Die Unruhe ist geradezu willkommen, weil sie von uns selbst ablenkt. Ralf Konersmann bringt es zugespitzt so auf den Punkt: Das Mittelalter erhoffte sich Rettung aus Unruhe, der Mensch der späten Moderne erhofft sich Rettung durch Unruhe, weil die Unruhe die tiefe

Verheißung birgt, das Leben abwechslungsreich und spannend zu halten und sich so lebendig zu fühlen.

- Die Unruhe ist eine Passion geworden. Wir leiden an ihr und lieben sie.
- Wenn wir von dieser philosophischen Zeitdiagnose auf unser Evangelium zurückschauen, dann könnte man eine solche Reserve gegenüber dem einsamen Ort durchaus verstehen. Ein Kommentar zu diesem Markusabschnitt hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass „einsamer Ort“ zwar keine falsche, aber eher freie Übersetzung ist: Im griechischen Original steht da zweimal „eremos Topos“. Eremos, da erkennen wir unser Wort „Eremit“ wieder, also den Wüsteneinsiedler. Und tatsächlich ist eremos im Griechischen zunächst die Wüste: Also ein Ort der Kargheit, ein Ort der Reizreduktion, ein Ort ohne Ablenkung, ein Ort, der wie wir immer wieder in der Bibel lesen, intensiv mit sich selbst konfrontiert, z.B. mit den eigenen Versuchungen bei Jesus selbst oder der eigenen Frustration wie bei

Elija. Wenn Jesus also den Jüngern verheißt, an einen wüstenhaften Ort zu gehen, um dort ein wenig auszuruhen, ist eben nicht einfach ein wellness-resort gemeint, das uns erlaubt, neudeutsch ausgedrückt, etwas zu chillen. Ja, Jesus zeigt sich hier als fürsorglich, als guter Hirte, aber aus seiner Perspektive wäre es eine Wohltat, ein Segen für den Menschen, sich einer solchen wüstenhaften, reizreduzierten Zeit auszusetzen und der Passion der umtriebigen Unruhe für eine Zeit zu entsagen.

- Ich komme noch einmal auf Ralf Konersmann zurück. Er beginnt seine Geschichte der Unruhe mit der Bibel, genauer mit der Erzählung vom Paradies und dann mit der Erzählung von Kain und Abel. Der Paradiesgarten ist der Ort paradiesischer Ruhe, und als Adam und Eva daraus vertrieben werden, ist das eine Strafe. Keine Belohnung und keine Verheißung! Ebenso bei Kain. Nachdem er seinen Bruder Abel erschlagen hat, heißt es aus dem Mund Gottes: Rastlos und ruhelos wirst du auf

der Erde sein. Auch hier ist die Unruhe eine Strafmaßnahme, und Kain muss sie stellvertretend erleiden. Genau dieses Empfinden, dass Unruhe kein Segen ist, hätte die Menschheit im Laufe der Geschichte verloren. In diesem Zusammenhang erwähnt Konersmann Blaise Pascal, der als Naturwissenschaftler, Philosoph und engagierter Christ an der Schwelle zur Neuzeit steht. Pascal nimmt wahr, wie das *divertissement* um sich greift, die Lust an der Zerstreuung. Lange Zeit wurde diese Zerstreuung als ein Hindernis zum wachen spirituellen Leben betrachtet, und in Pascals Zeit wird sie zum Ideal. Pascal bemerkt, dass Menschen nun offenbar zu allem bereit sind, wenn ihnen nur das Elend der Langeweile erspart bleibt; dass sie sich von den Gegenständen ablenken und wegziehen lassen, denen ihre Sorge gelten sollte; dass sie sich mit vollen Einverständnis aus ihrer Mitte reißen und in eine Wirklichkeit treiben lassen, in der sie sich nur verlieren können.

- Liebe Schwestern und Brüder,
- mancher hat beim Hören des Evangeliums vorhin vielleicht gedacht: Was für ein schönes Sommerevangelium, das gut in die Zeit der Ferien passt: Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus. Das scheint gerade jetzt der Sehnsucht vieler Menschen zu entsprechen. Ich habe mir erlaubt, diese schnelle und geläufige Deutung zu irritieren. So sehr es einen Wunsch gibt, der Unruhe für eine Zeit zu entrinnen, so sehr gibt es auch eine Abwehr in vielen Menschen, dem Flow der Unruhe und Geschäftigkeit eine Zeit entrissen zu werden. Die Unruhe ist einfach sehr zum kulturell Unbewussten unserer Zeit geworden. Vielleicht tut es uns gut, am Beginn der Ferien auch die Reserve gegenüber der Ruhe und das geheime Festhalten an der Unruhe bewusst wahrzunehmen. Um dann besonnen damit umzugehen und die Unruhe zu dosieren.

*21/07/24 Michael Höffner*